



**Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs**

**Knellinger, Balthasar**

**München, 1695**

Eilfte Predig/ An dem Fest der Liechtmeß/ oder Reinigung Mariæ. Jnhalt.  
Von Gott zu uns herab/ und von uns zu Gott hinauf/ alles durch die Händ  
Mariæ.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](#)



Eilste Predig /  
An dem Fest der  
**Giechtmess / oder Reinigung  
M A R I Æ.**

Inhalt:

**Von Gott zu uns herab / und von uns  
zu Gott hinauf alles durch die Hånd MARIÆ.**

Vorspruch.

Tulerunt illum in Jerusalem. *Lucae cap. 2. v. 22.*

Sie haben Ihne nach Jerusalem gebracht.

N.  
156.

Cant. cap. 6.  
v. 9.

**G**l deme ich die Heilige Engel bey Ankunft der Jungfräulichen Mutter in den Tempel anheut fragen höre : Quæ est ista, quæ progreditur ? Wer ist diese / so da hervor trittet ? Lasse ich mir seyn / als würden wir alle von diser Frag aufgemahnet / samt ihne das so Wunder- und Gnaden-volle Fräulein von Fuß auf zubetrachten. Da saget mir aber von Stund an das Herz / das wir diesen so schnell fertigen Himmels-Geistern weder mit unseren Augen / noch mit unseren Gedanken werden gleich lauffen können : ja daß auch sie die Engel selbsten genug zuthun bekommen werden ; wann sie alles / was an diesem so reich- gesegneten Fräulein verwunderten - weht ist / der Ordnung nach / und wie ich schon gesagt / von Fuß auf / werden auskunftschaften / und besichtigen wollen. Aber es wissen diese hoher-leuchtete Himmels Fürsten schon / wie weit sie sich in das hoche / und tiefe Meer der Marianischen Schönheiten

hinein wagen därfen / ob sie / wie der himmlische Salomon in dem hohen Lied gethan / das Haubt / die Haarlocken / die Augen / die Stirn / die Wangen / die Lefzen / die Hånd / die Fuß / und mit einem Wort alle Glidmassen dieser Göttlichen Mutter auf einmal betrachten / oder ob sie solche Betrachtung auf unterschiedliche Zeiten auftheilen sollen. Bey uns hat es schon bey dem sein Verbleiben / daß wir der Blbdigkeit unserer Augen mehr nit aufladen wollt / als was sie / wiewol auch kümmerlich / werden ertragen können. Wohin wir aber diese selbige absonderlich wenden sollen / daß sage vns gar schdn der Seraphische Cardinal Bonaventura über die senige Stell des Psalmistens : Oculi ancillæ in manibus Dominæ suæ ; Die Augen der Magd seynd in den Händen ihrer Frauen. Hierüber lautet nun die sinnreiche Anmerkung dieses H. Kirchen-Lehrers also : Oculi hujus ancillæ in manibus Dominæ suæ semper debent esse ; quia oculi Ecclesiae, oculi omnium nostrum, ad manus MARIAE semper.

Psal. 122.  
v. 2.

In speculo  
B. MARIE  
Virginis.  
cap. 3. post  
mediu. mihi  
fol. 494.

per

pet debent respicere: Die Augen disser Magd müssen allzeit seyn in den Händen ihrer Frauen; dann die Augen der Kirchen / die Augen unser aller / müssen allzeit sehen auf die Händ MARIAE. Sonderbar aber wird bey diser heutigen Fest-Begegnung von uns erforderet, daß wir die Augen von den Händen MARIAE niemalen abkehren sollen; dann sie fragest in denselben daher den größten Schatz / so auf Erden zufinden ist. Wir sollen alles Fleisses betrachten / wie sie das Götliche Kind aus ihren Jungfräulichen Händen in die Priesterliche Händ hinum gibet / und wie sie dasselbige über ein Kleines widerum in ihre Händ zurückbekommet.

Darbey aber sollen wir auch betrachten / wie sie an stat unser gibet / und an stat unser widerum nimmet. Dann IESUS gehöret nicht allein ihr / sonder auch uns zu: Parvulus enim natus est nobis, & filius datus est nobis: Dann ein Kleines Kind ist uns geboren / und ein Sohn ist uns gegeben worden: Uns ist er geboren / uns ist er gegeben worden; und darum haben wir alle ein unwidersprechliches Recht zu ihm. Darum opferet ihne Heut MARIA im Nahmen unser aller / und löset ihne auch widerum im Nahmen unser aller. Weithin aber wird vns gezeigt, wie wir alles durch die Händ diser Jungfräulichen Mutter sollen gehen lassen / alles / was wir Gott dargeben / alles / was wir von Gott empfangen. Und das ist endlich die Grund-Ursach / warum wir nach Meinung Bonaventuræ unsere Augen stets auf die Händ MARIAE sollen gerichtet halten: Ut per manus ejus aliquid boni accipiamus, & per manus ejus quid quid boni agimus, Domino offeramus: Dass wir durch ihre Händ was Gutes empfangen / und durch ihre Händ alles / was wir Gutes thun / dem HERREN aufopferen. Mit welchen Worten mir der H. Lehrer die Predig in zweent Theil entscheidet.

Und in dem ersten zwar solle ich das-

hin geflossen seyn / daß meine andächtige Zuhörer verstehen mögen / daß wir alle Gnaden von Gott durch MARIA begehrten sollen.

In dem anderen aber / wie es sich gesküre / daß wir alle unsere gute Werk Gott dem HERREN durch MARIA darbringen / und aufopferen. Damit also sie in allen Sachen unser Unterahänderinn seye / und nichts in dem Himmel hinaufgeschicket / nichts von dannen herabgeholt werde / das nicht vorhero gehe durch ihre allerwehrteste Händ. Nun schreite ich zur Sach selbsten / und fange an in ihrem heiligsten Nahmen / zu fordern aber in dem Nahmen IESU / durch dessen Glanz anheut der Tempel zu Jerusalem ganz herlich erleuchtet wird.

Isaiae cap. 9.  
v. 6.

Bidem.

N.  
157.

 En ersten Theil meiner Predig fanget mir die gebenedicta Jungfrau MARIA mit ihren selbst eigenen Worten an / in dem sie Proverbiorum an dem achten Capitl also spricht: Mecum sunt divitiae, & gloria, opus superbae, & justitia: Bey mir seynd Reichtüchmen / Ehr / übertreffliches Gut / und Gerechtigkeit. Welches eben so vil geredet ist / als wann sie gesagt hätte: Ich bin die Schatzmeisterin des unendlich reichen Gottes. Wer etwas von seinen Güteren zuhaben verlanget / der muß zu mir kommen. Durch meine Händ muß alles gehen: und darum hat mich mein Sohn so reich gemacht / ut ditem diligentes me, & thesauros eorum repleam: Damit ich diejenige / so mich lieben / bereiche; und ihre Schätz anfülle. Zwar von mir selbst bin ich so arm / als ein jedes anderes Adams-Kind; aber fecit mihi magna, qui potens est: Derjenige / so mächtig ist / hat mir grosse Ding gethan. Meine geschworene Feind / die Secciter haben zwar vil Bedenken; wann sie durch mich etwas von Gott begehrten sollen. Aber sie haben wol gar nicht Ursach hierins als einige Beschwerndus zumachen: Qui potens est, derjenige /

Lucæ cap. 14.  
v. 49.

Ibidem.

v. 22.

10

Roman.c.8.  
v. 32.

Proverb.  
c.8.v.18.&  
19.

so mächtig ist / kan ja mit mir grosse Wunder wirken und daß hat er schon gethan / Fecit mihi magna. Oder solle dann hier nichts gelten die Weiß zu folgeren / und zuschliessen / dero sich der H. Paulus zu den Römern gebraucht / also sprechend : Pro nobis omnibus tradidit illum : quomodo non etiam cum illo omnia nobis donavit ? Der Vatter hat seinen Sohn für uns alle gegeben : wie hat er uns dann nicht auch mit ihm alles geschenkt ? Wer das Mehrere gibt / der gibt ja auch das Mindere & durch wen habt ihr aber JESUM ? habt ihr denselbigen anderst / als durch mich ? Wol an ! habt ihr JESUM / als das Mehrere durch mich / so habt ihr auch das Wenigere / nemlich alle seine Gaben und Gnaden durch mich. Höret derohalben noch einmal meine Wort / ja höret sie ganz auf / und haltet für gewiß / daß wie ich die Wahrheit geboren / also auch die Wahrheit rede : Mecum sunt divitiae, & gloria, opes superbae, & justitia. Melior est enim fructus meus auro, & lapide pretioso : Bey mir seynd Reichtuhmen / und Glori / überzeugliche Gieter / und Gerechtigkeit. Dann mein Frucht ist besser / als Gold / und kostbare Stein. Meine Reichtuhmen seynd darum so groß / weil mein Frucht so kostlich. Sonsten gibt die Frucht dem Baum nichts / sonder empfanget von demselben. Aber mit mir hat es ein ganz andere Meinung / die Frucht / nemlich fructus ventris, die Frucht meines Leibs / gibt mir alles / was ich zugeben hab / und das ist gewiß nit wenig / sonder unbeschreiblich vil. Das Herz meines JESU / den ich geboren / ist mir an stat einer unerschöpflichen Schatz-Truhen. Keiner kan von mir so vil begehrn / daß ich ihm nit tausend / und aber tausendmal mehr zugeben vermag. Wer mich aber für arm ansiehet / und nichts von mir begehrn wil / der bleibt eben darum ein nohtdürftiger Steig-Bettler. Und alle die / so biszhero meine Händ nicht haben wollen kennen lernen / in Meinung / daß

alba nichts zusuchen / noch zufinden seye / die werden einmals mit jenen traumsüchtigen Siben-Schläfferen / von denen David sage / Nihil inventum in manibus suis : Sie haben / nach dem sie aufgewacht / nichts in ihren Händen gefunden ; disse sag ich / werden ihr unverbesserliche Armut mit ewig fliessenden Zähren beweinen. Jetzt zwar gedunkten sie sich die Händ voll zu haben / und zwar um so vil desto voller ; weilen sie alles von Christo unmittelbar / und gar nichts von MARIA , oder durch MARIAM begehrn. Aber versicheret / Gott wird ihnen kein besonderes machen / Quia sic est voluntas ejus, qui totum nos habere voluit per MARIAM : Dises ist der Will dessen / der da gewolt / daß wir alles durch MARIAM haben solten. Hac est, inquam , sagt noch einmal Bernardus, Voluntas ejus : Dises ist sein Will ; So hat er es beschlossen : darben wird es auch sein Verbleiben haben. Und darum wer die Hand diser grossen Schatzmeisterinn Gottes verachtet / der verachtet die Göttliche Anordnung selbsten. Sehen derohalben die Sectirer / was sie thun / und seyen hinsüran nicht so aberwitzig / daß sie ihnen selbsten den Canal, oder Leuchel der himmlischen Gaben / und Gnaden verstopfen.

N.  
158.

Dises noch besser zu erklären / finde ich in Göttlicher H. Schrift einen sehr merkwürdigen Umstand / so sich mit der schönen / und starken Judith , da sie bey Holoferne ankommen / begeben hat. Es wuste diser / in sie ganz verliebte Kriegs-Fürst nicht / wie er sie nur genug ehren müßte. Unter anderen wäre er auf das bedacht / wo er ihr ein recht würdiges / und allerdings bequemes Wohn-Ort anschaffen möchte. Weilen er ihr dann das Herz schon wirklich geschenket hatte / so siele ihm gar nicht schwer auch alles anderes / was er in seinem Vermögen hatte / gleichfalls in die Hand zulegen. Derohalben dann jussit eam in-troire, ubi repositi erant thesauri ejus, & jussit illuc manere eam : Er hat sie heissen hineingehen in das Dre / wo

Judith.c.12.  
v. 14.

wo er seine Schätz hinderlegt hat /  
te / und hat besohlen / sie solle allda  
verbleiben. Drey ganze Täg / und  
Nächte gehet Judith unter denen Reich-  
tuhmen Holofernis herum / und hat  
noch über das Erlaubnus alle Nächte  
vor Tägs ungehindert hinauszuge-  
hen / und wo es ihr wurde gelegen seyn /  
zubefetten ; Präcepit cubicularis suis,  
sagt die H. Schrift / ut, sicut placeret  
illi , exiret , & introiret. Silber /  
Gold / Perlein / Edelstein / und was  
sonst nur immer kostbares seyn mag /  
wird alles der so zart - geliebten Judith  
anvertrauet / und nicht ein Mensch / der  
ihr auf die Händ sehn solle / bestellet.  
Fürwahr ein grosse Vertraulichkeit ge-  
gen einem ganz unbekanten Weib.  
Aber man solle sich dessen keines Wegs  
verwunderen / in bedenken / das Judith  
ein Figur Vor - oder Schatten - Bild  
der gebenedeitesten Jungfrauen MA-  
RIA gewesen. Dise / dise hat IESU  
Christo das Herz ganz abgewonnen /  
und darum jussit eam introire , ubi ro-  
positi erant thesauri , hat er besoh-  
len / sie solle hineingehen / wo seine  
Schätz hinderleget waren / und was  
noch mehr ist / Jussit illuc manere eam:  
er hat besohlen sie solle allda ver-  
bleiben. Wie lang ? nur auf drey Täg  
wie Judith ? Nein / daß ware der Liebe  
Christi zu wenig / sonder auf alle Täg /  
auf alle Jahr / auf Ewig. So wolte ich  
auch nicht gern sagen ; daß der Judith  
dise Zeit hinum alles offen gestanden  
seye : daß wol / ein und anderes wird vil-  
leicht Holofernes zu Bezeugung seiner  
Großmacht haben herum stellen las-  
sen / allermassen so gar sein Zelt / wie der  
H. Geschichtschreiber meldet / gewesen  
ist auro , smaragdo , & lapidibus pre-  
tiosis intextum , versehet mit eingewirktem Gold / und darunter heraus-  
schimmernden kostbaren Steinen. Daß  
aber der Judith alle Kästen / und Kästen  
offen gestanden / kan ich mir nicht wol  
einbilden. Aber um so vil heiliger /  
und hiziger die Liebe Christi gegen  
MARIA gewesen / als die Lieb Holofer-  
nis gegen Judith , um so vil mehr ist

Judith c. 10.

v. 19.

auch jener / als diser / vertrauet worden.  
Mecum sunt divitiae , spricht sie / die  
Schätz seynd bey mir / und stebet bey  
mir / wem / wie / und wo ich dieselbige  
außpenden wolle. Darum aber bin  
ich so reich / ut dicem diligentes me , Proverb.  
& thesauros eorum repleam : Daß  
ich die / so mich lieben / bereiche /  
und ihre Schätz anfülle. Merket  
auch wol das Wort thesauros , Schätz :  
Nicht nur tropstein weiß / nicht nur  
was ein Hand / ein Säckel / ein Trühe-  
lein fassen mag / sonder Schätz weiß kan  
ich hinausgeben / ut thesauros eorum  
repleam : Ich kan geben / biß alles an-  
gefüllet / ja überfüllet ist. O dann  
grosse / und vil - fassende Hand MARIA !  
wie kan ich meine Augen so gar von euch  
nicht abwenden ? O wie versicheret bin  
ich / daß mich mein Hoffnung nicht be-  
friege / wann ich zu mir selbsten sag :  
Gut Herz MARIA ist die reiche Frau /  
und ich der arme Bettler. Von ihr  
aber siehet in den Sprich - Wörteren  
geschrieben : Manum suam aperuit i. Proverb.  
nopi , & palmas suas extendit ad pau- c. 31.7.20.  
perem : Sie hat gegen dem Armen  
ihre Hand aufgethan / und ihr flache  
Hand ausgestreckt gegen dem  
Bedürftigen. Sie ist die grosse Al-  
mosen - Geberinn / und ich der allerär-  
meste Bettler.

Allhier falleit mir bey / was sich zu  
meiner Zeit zu Rom zugetragen / als der  
in ganz Italien sehr wol bekante / und  
billich hochgerühmte Werk - Meister  
Dominicus Berninus sein kleines  
Söhnlein Thro Heiligkeit Pahst Alex-  
ander dem Sibenden dieses Nahmens /  
mit einer Visir oder Entwurf (ist mir  
recht des schönen Gebäues / so nachmals  
von Saulen / und Bögen auf dem grossen  
Vor - Platz der Weltberühmten  
Kirchen sancti Petri in Vaticano ist  
aufgeführt worden ) zugeschicket / um  
zu erkundigen / wie ihm dieselbige gefal-  
len wurde. Hat hierüber der Heilige  
Pahst ein sonderes Vergnügen bezei-  
get / zoge auch gleich ein Schublädlein  
mit Ducaten herfür / und gabe dem  
Knäblein Erlaubnus einen Griff dar-

N.  
159.

S

eig

ein zuthun. Deme aber der Gescheidling folgender Massen begegnet / Ich bitte Euer Heiligkeit sprache er / sie wollen selbsten dareingreissen ; dann sie haben grössere Händ / als ich. Wie wol nun dise Red aufgenommen / und was gestalten das Knäblein seiner Bitt seye gewähret worden / wil ich all hier nicht erzählen. Sage allein / daß uns gewiß nichts für ungut werde aufgenommen werden / wann wir mit so kindlicher Vertraulichkeit MARIAM um ihr Mittlung ersuchen / und zu ihr sagen werden : Mutter / greiffe du in den Schatz-Kasten Gottes hinein / du hast grössere Händ / als wir ; ja du kannst auf ein mal so vil fassen / daß sich Himmel / und Erden darüber verwunderen müssen. Sihe ich ja heut in deinen Händen ligen denjenigen / von welchem geschrieben stehtet ; Quem ex ali calorum capere non possunt, den die Himmel der Himmelen / welche sonst alles einschliessen / nicht begreissen können. Disen fragest du in den Tempel hinein / und mit ihm alles / was von Schäzen / und Kostbarkeiten irgendwo mag gefunden werden.

N.  
160.

Darum nützt mich jetzt nicht Wunder / das Richardus à S. Victore feck saggen darf / daß MARIA, wann sie unserer Armut / oder Not zu Hülfe kommen wil / eben das / ja noch wol ein mehreres vermöge / als alle Engel / und Heilige / deren gleichwol so vil Millionen in dem Himmel seynd / zugleich miteinander.

In Expositio-  
tione Can-  
ticorū Parte  
secunda, ca-  
pite vigesimo  
tertio. in medio.

Seine Wort seynd dise : Credendum est, Beatam virginem tantum in hoc posse, quantum utramque hanc creaturam; imò utrāque potior judicatur. Eben dises lehret auch der H. Anselmus, ja wie mich gedunket / ergrösseret er mit seinen Worten das Lob MARIE noch mehr / in dem er also spricht : Ha-  
rit orbis Apostolos, Patriarchas, Pro-  
phetas, Martyres, Confessores, Vir-  
gines, bonos & optimos adjutores,  
caelestibus. numero vi-  
gesimo pri-  
mo.

In ejus ope-  
ribus auctis  
à Theophilo  
Raynaldo  
in Allegoiiis  
numero vi-  
gesimo pri-  
mo.

Es hat die Welt Apostel / Patri-  
archen / Propheten / Martyrer &

Beichtiger / Jungfrauen / rechte gute / ja die bestie Liothelfer / die ich vnterhäng zubitten verlan-  
ge. Diese Wort setzt er voran / damit keiner argwohnen solle / als verachte er die Fürbit anderer Heiligen ; Nein / sagt er / daß gar nicht : die Heilige seynd mir lieb / ich ehre sie / quos ego supplex orare concupisco. Ich ersuche sie auch wirklich um ihren vilgemögenden Bey-  
stand. Tu verò, O Domina, omnibus his adjutoribus melior , & excellen-  
tior es, quia istic, & alijs Sanctis omni-  
bus , etiam angelicis Spiritibus --- majoribus Domina es , & quod pos-  
sunt omnes isti tecum ( merket son-  
ders wol diese Wort / dann sie halten gar vil in sich ) Tu sola potes sine illis o-  
mnibus ; Du aber / O Frau / bist bes-  
ser / und vortrefflicher als alle diese Helfer : dann du bist ein Frau über alle Heilige / auch über die Englische Geister / über die Grös-  
sere / und Kleinere ; und was alle diese mit dir vermögen / das ver-  
magst du alleinig ohne sie.

Zu besserer Erklärung dieser Worten finde ich ein schöne Figur oder Vorbe-  
deutung in dem vierten Buch der Königen vierten Capitel. Allda wird erzeh-  
let / daß sich ein Frau samt ihren Söh-  
nen / welche vorhero auf ihren Beselch ein gute Anzahl leerer Geschirren von  
den Benachbarten entnommen / in ihre Haus hinein verschlossen / und aus einer Del-Gutteren / die sie hatte / alle diese leere Geschirr / so die Söhne nach einander unterheben mußten / bis oben angefüllt habe. Sehe auch aus besag-  
ter ihrer Gutter das Del wunderbarli-  
cher Weißer reichlich hergeflossen / daß wann nur der Geschirren mehr wären vorhanden gewesen / alle gar gewis bis an den Rante damit würden seyn ange-  
füllt worden. Der H. Text lautet also : Igit itaque mulier, & clausit ostium super se, & super filios suos : illi offe-  
rebant vasa , & illa infundebat. Durch diese Frau kan gar füglich MARIA, die gebenedeiteste Mutter Gottes verstanden werden. Die Frau ware arm ;

N.  
161.

arm ; und MARIA ist gleichfalls arm ; wann wir sie betrachten wollen / was sie von ihr selbsten ist / und hat. Wann wir aber die Wunder / so Gott an ihr gewirkt / und die Gnaden / womit er sie überfüllt / in Gedacht ziehen wollen / so ist sie dermassen reich / daß sie aus ihrem Schatz / alles was leer ist / anfüllen kan. Belangend das Hauß / in welches sich die besagte Frau mit ihren Söhnen verschlossen / und dadurch alle andere Leut von sich aufgeschlossen / kan gar wol der Himmel darunter verstanden werden / in welchem uns dermalen kein Zugang verstattet wird : wir müssen darausbleiben / und gleichwohl mit unserem Elend verlieb nemmen. Aber die Heilige seynd bey MARIA , als ihre liebe und außertwählte Kinder / darinnen. Und was thun sie allda ? Antwort / sie heben unter die außer dem Himmel zusamgebrachte Geschirr. Und was seynd das für Geschirr ? Antwort : Unsere leere Herzen / welche ich nit unbillig arme Bettel-Häflein nennen kan. Da schenket dann MARIA reichlich ein / und die Heilige bringen uns dieselbige wölgefüllt heraus ; liegt nur an dem / ob wir unsere Begierden erweiteren / und nur wol vil fassen wollen. Wer derohalben zu einem Heiligen kommt / und denselbigen um Hülfe anruft / der thut sehr wol / und recht daran ; dann er gibe ihme gleichsam sein leeres Herz in die Hand / mit Viff / er wolle darmz zu MARIA kommen / und durch sie / als durch welche alles gehen muß / dasjenige von Gott erhalten / dessen er bendohtiget ist. Sie gibt herzlich gern / und kan man ihr so vil leere Geschirr nicht darbringen / daß sie nicht sage / was eben dise Wittib gesagt hat : Affer mihi aichuc vas : Bringe mir noch ein Geschirr / ja vil hunderf / und tausend derselben herbey / ich wil alle anfüllen ; dann meine Reichtümen / weilen es keine andere / als die Reichtümen meines Sohns seynd / können nit aufgeschöpfet werden. Dannens hero lesen wir von dem H. Bernardino Senensi , welcher gewiß einer aus den

größesten Liebhaber MARIA gewesen ; allermassen er auch an ihrem Geburts-Fest in die Welt geboren / daran getauft / daran in den Orden ist aufgenommen worden ; darzu noch kommen / daß er sich eben an diesem Tag mit den dreyen Ordens-Gelübden gegen Gott verbunden / und hernach auch sein erste H. Mess daran gelesen hat. Wir lesen / sag ich / von diesem grossen Diener Gottes / und MARIA , daß er noch als ein Knab gesagt habe : Wann ich Mariam lieben wird : so wird ich alles erhalten / was ich verlange / und also wird ich gleichsam allmächtig seyn.

N.  
162.

Seye derohalben nur keiner in dem Begehrn forchsam : wo alles genug / und voll auf ist ; wo die Reichtümen nit können aufgeschöpfet werden ; wo die Gaben / wie aus einem reichen Quell-Brunnen in grossem Überfluß hervordringen / da muß sich einer nur hüten / daß ihme die Geschämigkeit in dem Begehrn nicht für ein Mißtrauen / oder sträfliche Kleinherzigkeit aufgeleget werde. So muß ihm auch keiner einbilden / als werde vil erforderet / die Gnaden volle Händ MARIA zuerbitten / daß sie sich öfnen / und die verlangte Gaben aufzofgen lassen. Gewißlich nit : Auf ein kaum rechte angefangene Bitt / auf einen immüthen Selfzer / auf einen kindlichen Gruß öfnen sie sich gleich / und lassen alles fallen / was sie haben. Darum hat Richardus à Sancto Laurentio in seinen Lobschriften von MARIA schön / und sinnreich beobachtet / daß sie nie ohne sondere Ursach dem Fell oder Wolle Gedeonis seye verglichen worden. Gar recht / spricht dieser Lehrer : Ipsa Libro pri-  
villus Gedeonis madefactum rore mo de Lau-  
gratiarum : quod compressione levis-  
sima devotæ salutationis, & orationis  
larga distillabit stillicidia : Sie ist das  
Fell Gedeonis beflichtiget mit dem  
Tau der Gnaden : welches auf die  
geringste Zusamtrückung / erwän  
einer andächtigen Begrüßung / oder

S 2

oder sonst einer anderen Bete-  
Form reiche Tropfen wird herfliess-  
sen lassen. Es ist nemlich die Wöl-  
le/wie ein Schwäm/ und gar nicht wie  
die Rosen- oder Lilgen-Blätter ; diese /  
wie in den Apothecken zusehen / geben  
ihren Saft nicht her/man spreche ihnen  
dann mit der Schraufen-Preß tapfer  
zu. Aber die Wölle/oder den Schwäm-  
men/nimmet man nur zwischen die Fin-  
ger / und gleich gibt er her / was er von  
Wasser eingeschlucket. Also MARIA ,

Libro quin-  
to Meta-  
morphos:

das wahre Fell Gedeonis , compre-  
fione levissima devotæ salutationis, &

orationis larga distillabit stillicidia.

Falsch ist was Ovidius von Arethusa  
gedichtet / daß sie nemlich an dem gan-  
zen Leib zerflossen / und ihr die Finger /  
als ob selbige nicht von Fleisch / und  
Bein / sonder von Eiß / oder Schnee  
wären/zerschmolzen : Aber von den  
Händen / und Fingern MARIA darf  
ich in einem Geistlichen Verstand wol  
sagen / daß ihr die Finger vor müterli-  
cher Liebe oft ganz weich werden / und  
samt den Gaben gleichsam verfliessen.  
O ! so lasset uns dann diese zarte / und  
liebreiche Händ durch andächtige Be-  
trachtung e vil tausend mal ehren / und  
küssen. Sehe keiner auf uns/der nicht  
wünsche / und begehre/ daß alle / so wol  
leibliche / als geistliche Gaben / die er  
vom Himmel herab verlanget / durch  
diese Jungfräuliche Händ gehen. Dann  
einmal gewiß und richtig ist / was der  
große Patriarch von Constantinopl ,

In Encomio  
sanctorum  
fasciarum  
Domini, &  
venerandæ  
zonæ san-  
ctissimæ  
Deiparae,  
post mediū.  
Habetur in  
Surio ad  
diem 31.  
Augusti.  
michi fol.

993.

der H. Cermanus gesagt / und geschris-  
ten : Nullus est, qui salvus fiat, o san-  
ctissima, nisi per te. Nemo est, qui  
libereretur à malis, nisi per te, o purissi-  
ma. Nemo est, cui donum conceda-  
tur, nisi per te, o castissima. Nemo  
est, cuius misereatur gratia, nisi per te,  
o honestissima. Keiner ist / der  
seelig werde/ als durch dich/ O Al-  
lerheiligste. Keiner ist/ der von  
den Übeln errettet werde/ als durch  
dich/ O Allerreineste. Keiner ist/  
dem ein Gab vergünstiger werde/  
als durch dich/ O Allerkönigste.  
Keiner ist / dessen sich die Gnad

erbarme / als durch dich / O aller  
Zuchtbesesseneste.

So vil von dem ersten Theil meiner  
Predig. Den anderen erbietet sich der  
H. Bernardus also anzufangen/daß wir  
alle gar wol mit ihme werden können  
zustinden seyn. Seine Wort seynd di-  
se : Quidquid illud, quod offerre pa-  
ras, MARIAE commendare memento ;  
ut eodem alveo ad largitorem gratia  
redeat, quo influxit : Was es ißt  
seyn mag / daß du Gott aufzu-

pferen gedenkst/vergisse nicht sel-  
biges MARIAE zubefehlen ; damit es  
durch eben diesen Teinchel widerum  
zu dem Außspender aller Gnaden  
zurückkehre / durch welchen es zu  
uns herab geflossen ist. Wir  
wissen ja wol / geliebte Zuhörer / daß  
die Hand vil darzu thue/ damit die Gab  
recht angenem/und gefällig werde? So  
werden wir auch oft gehöret haben/ daß  
ein Geschenk / wann es schon von ihme  
selbst für nicht sonders mehrt oder  
hochschätzbar gehalten wird / jedannoß  
mit sehr grosser Sorg bewahret / und  
nicht ohne sondere Noht mehr auf Han-  
den gegeben werde. Warum das? dar-  
um/weilen es von einer gar lieben Hand  
herkommet. Dieses / sage mancher /  
gabe ich mein Lebtag nicht mehr von mir.  
Die Hand / die Hand / welche mich al-  
so beschenket/ halte ich für so mehrt/ daß  
mir dagegen alles Geld / alle Bezahl-  
lung / alle Gegen-Gab verächtslich zu-  
seyn gedunket.

Auß dieser Ursach ist öfters geschehen/  
daß wann zuweilen ein grosser Fürst /  
König/oder Sigreicher Feld-Oberester  
mit herrlichem Gepräng in ein Statt  
ist eingeholet worden / ihme gleich bey  
dem ersten Triumph-Bogen die schön-  
ste / und adelichste Jungfrauen ent-  
gegen kommen / und in künstlich ge-  
flochtenen Körblein gewisse Gruss-  
Schankungen dargebotten. Man  
wolle nemlich nit zweyßen / daß / ob  
schon etwann die Gaben nicht von son-  
ders grossen Kostbarkeit seyn solten/ sel-  
bige doch von so lieben Händen gefällig  
wurden gemacht werden. So beglau-  
ben

N.  
163.

Sermon in  
Nativitate  
Marie de  
aqua ductu.  
sub finem.  
michi col.  
277.

Gennüs c. 3.  
v. 6.

ben auch die Schrifteverständige / daß ihme Adam dorten in dem Paradeiß das Herz gewiß nit so leicht würde haben abgewinnen lassen / wann ihme nicht die wunderschöne Eva den Apfel mit eigner Hand dargebotten hätte. Es nennt zwar die H. Schrift disen Apfel / oder dises Baum-Gewächs / Pulchrum oculis, aspectūq; delectabile : Schön den Augen / und sehr gefällig anzusehen. Jedoch hätte es lang an dem Ast hangen müssen / biß Adam wäre bezwogen worden / den Arm darnach aufzustrecken. Aber da er diese Frucht in der lieben Hand Eva gesehen / ist ihm dieselbige zehn mal schöner vorkommen / als an dem Baum : er hat darnach gegriffen / und zu unserem größten Schaden den Tod daran hinein geessen.

N.  
164.  
Cap. v. 15.

Darum es dann auch hernach geheissen / wie bey Ecclesiastico an dem 33. Capitel geschrieben steht : Duo, & duo, & unum contra unum : Zwey / und zwey / und eines wider eines. Adam, und Eva auf einer Seiten / Christus / und MARIA auf der anderen Seiten. Christus der himmlische Adam dem irdischen Adam, und MARIA die Lebens-reiche Eva der Tod-bringenden Eva entgegen gesetzt. Gleichwie aber der irdische Adam den Apfel aus der lieben Hand seiner Eva gern angenommen ; also lasset ihm auch Christus alles das bestehen / was ihm von der lieben Hand seiner Jungfräulichen Mutter dargebotten wird. Ohne die Hand Eva hätte der Apfel die Augen des Adams so stark nicht reihen können. Ohne die Hand MARIA würden auch unsere Werk Gott dem HErrn bey weitem nicht so angenehm seyn.

Cap. 3. v. 12.

Fürwar MARIA muß das Beste darbey thun / wann das wenige / so wir gutes thun / zu einem angenommenen Opfer werden solle : dann es scheinet / unsere Werk seyen nicht vil besser / als diejenige / welche Paulus in dem ersten Sendschreiben zu den Corinthierern nennek Ligna, foenum, stipulam, Holz / Heu / Spreuer / welches alles von gar schlechtem Wehrf ist. Fast alles /

was wir gutes thun / ist untermenget mit grossen / und vilen Uuvollkommenheiten. Wir betten / aber unandächtig / zerstreuet / und mit gar geringer Chrerbietigkeit / gleich als wann wir nicht mit der höchsten Majestät Gottes / sonder mit einem Menschen / der unsers Gleichens ist / Sprach hielten. Wir geben Almosen ; aber darunter lauffet zum österen die eitle Ehr ein / welche kaum so vil überlasset / daß es noch für ein Werk der Barmherzigkeit gelten könne / und uns nicht vil mehr für ein stolze Hervorweisung unserer Freude gebigkeit außgerechnet werde. Oder wir theilen das Unserige so gespärig mit den Armen / daß wir darbey noch billich des Geistes können bezüchtiger werden. Wir hören an das Wort Gottes / aber mehr auf Fürwitz / als auf Begierd was gutes zulernen. Das Ohr bringen wir mit in die Kirch / aber nicht das Herz / dieses bleibt daheim ; und darum spüret man an uns / auch nach hundert angehörten Predigen / ein gar schlechte Besserung. Wir empfangen die H. H. Sacramente der Buß / und Beicht ; aber es hat vielleicht eben zuthun / daß wir nicht einen hierzu gehörigen Theil, als da etwann seyn mag die Seele und Leid / auflassen. Wir übertragen etwas mit Gedult / und schweigen still auf die empfangene Schmach : aber die Bitterkeit des Herzens lassen wir gleichwohl noch ein wenig auf dem Angesicht hervorschneinen. Wir befleissen uns der Reinigkeit / und geben keinem unzimlichen Gedanken in unserem Herzen Platz : doch seynd wir noch zimlich freu / und fürwitzig in den Augen. Wir meiden die böse Gesellschaft / enthalten uns doch mit gar von dem unnugen Gespräch. Und damit ich es kurz mache / wir thun da und dort was gutes / aber mit zimlichen Verdruß / oder doch mit solcher schläfferigkeit / die klar erweise / daß wir nicht auf denen seynd / welche dem Himmel rechschaffen Gewalte anthun. Wann nun diese von selbsten sehr gering-giltige Werk nicht in den Händen MARIA zu Gold gemachte wer

S 3

N.  
165.

werden / so wird der Lohn / welchen uns  
Gott darfür schuldig ist / einsmals  
bald außgezählet seyn.

Oder glaubet villeicht einer nit gern/  
daß dise Jungfräuliche Händ etwas zur  
Sach thun können ; so führe ich ihn in  
die Schrift hinein / und zeig ihm all-  
da ein Stell / wormit sich Gott auf-  
führlich erkläret / daß er auf die Händ/  
von welchen ihm das Opfer darge-  
bracht wird / ganz genaue Obsicht ha-  
be. Es leget der H. König David eis-  
nen überauß grossen Schatz von Silber/  
und Gold zusammen um dadurch sei-  
nem Gott einen solchen Tempel zuers-  
bauen / daß deßgleichen keiner in der  
ganzen Welt seyn solle. Es ist auch  
allbereit schier an dem / daß wirklich sol-  
le Hand angelegt / und dem Werk ein  
Anfang gemacht werden : da sagt aber  
Gott zu David : Multum sanguinis  
effusisti , & plurima bella bellasti :  
non poteris ædificare domum nomini  
meo , tanto effuso sanguine eoram  
me : Alius , qui nascetur tibi , erit vir  
quietissimus --- Ipse ædificabit do-  
mum nomini meo : Du hast vil  
Blut vergossen / und sehr vil Krieg  
geführt : du wirstest kein Haus  
meinen Nahmen bauen können :  
der Sohn / so dir wird geboren  
werden / wird der ruhigste Mann  
seyn --- diser wird mir ein Haus  
bauen. Nemmet wahr / geliebte Zu-  
hörer / der Tempel / welchen David auf-  
zuführen gedenket / ist ein heiliges  
Werk. So waren auch die Krieg /  
welche er geführet / rechtmäßige Krieg.  
Zu dem / so wäre das Blut / welches  
er in disen Kriegen vergossen / kein an-  
deres / als das Blut der Feinden Gottes.  
Was gehet dann ab ? oder was  
hinderet / daß diesem Kirch-Bau nicht  
alsbald ein Anfang gemacht wird ?  
Antwort : durch liebe Händ wil Gott /  
daß dieses Opfer gehe : dieses aber / sagt  
er / seyen die ganz fridsame Händ Salo-  
monis. Dieses Wort / oder die Erklä-  
rung Gottes nimmet jetzt Bernardus  
zu Gemüht / und spricht zu einem auß  
meinen Zuhörer also ; Forte manus

1. Paralipo-  
menon, cap.  
22.v.8.

tuaæ aut sanguine plenæ , aut infectæ muneribus , quod non eas ab omni munere excusisti. Villeicht seynd

Sermone citato de aqua ductu.  
ad finem.

deine Händ voll des Bluts / oder  
mit Schankungen verunreinigt ;  
weilen du nicht alle Verehrungen  
hast aufgeschlagen. Ja / ja / es  
gehöret was darzu / biß daß unsere  
Händ allerdings recht sauber seyen. E-  
ben so geschwind / ja noch geschwinder  
werden sie von den Sünden / und Un-  
vollkommenheiten beschmücket / als von  
denen Sachen / die uns den Tag hin-  
durch bey der Arbeit durch die Hand  
lauffen. Innerzu haben wir des Was-  
senschens widerum auf ein neues vonndh-  
ten / weilen wenig reines in diser Welt  
zufinden ist. Zu besserer Versicherung  
dann / und damit unsere Werk dem al-  
lerreinsten Aug Gottes gefallen mös-  
gen / sollen wir alles in die Händ MARIÆ  
legen / und sie demühtigest bitten /  
dieselbige vorhero zuheiligen / und als-  
dann darmit für dessen Thron zukom-  
men. Ich rede dieses abermal auf dem  
Mund des Königsfüßen / und in MARIAM  
ganz zart verliebten Bernardi ,  
dessen Wort an mehrbewehnter Stell  
also lauten : Modicum istud , quod

Ibidem.  
col.277.

offerre desideras , gratissimis illis , &  
omni acceptione dignissimis MARIÆ  
manibus offerendum tradere cura , si  
non vis sustinere repulsam : Dises  
wenige / so du aufznopferen ver-  
langest / seye bestissen in die an-  
nemlichste / und alles Gunst wür-  
digste Händ MARIÆ zulegen /  
wann du darmit nicht wilst zurück  
gewisen werden.

Es kan aber der H. Vatter seiner  
Andacht mit diesen Worten kein Genü-  
gen thun / sonder er bringet noch ein Ur-  
sach bey / warum er die Übergebung uns-  
erer Werken in die Händ MARIÆ für  
sehr vortheilhaftig halte. Er erinne-  
ret sich / was die Braut / nemlich MARI-  
A selbsten von ihrem geliebten Jesu  
in dem hoch'n Lied anmerket : Dile-Cap.6.v.2.  
etus meus mihi , spricht sie / qui pasci-  
tur inter Lilia : Mein Geliebter ist  
mein / der sich weidet unter den  
Lil-

N.  
166.

*Lilgen:* Eben recht / sagt hierauf  
*Loco citato.* Bernardus, die Händ MARIAE Candissima quædam lilia sunt ; nec cau-  
 fabitur ille liliorum amator, inter lilia  
 non inventum, quidquid illud sit,  
 quod inter MARIAE manus invenerit :  
*Die Händ MARIAE* seynd ganz  
 schneeweisse Lilgen. Und der Lieb-  
 haber der Lilgen wird nicht vor-  
 wenden können / daß unter den  
 Lilgen nicht seye gefunden wor-  
 den dasjenige / so er in den Händen  
 MARIAE gefunden. Wo MARIA  
 darbey ist / da ist alles angenehm ;  
 so gar die Dörner gefallen alsdann dem  
 in die Lilgen so zart verliebten Brautigam :  
*Sicut Lilium,* spricht er / inter  
 spinas , sic anima mea inter filias :  
 Wie die Lilgen unter den Dörnen-  
 ren / also mein Freindin unter den  
 Töchteren. Die Dörner bleiben als-  
 dann nicht mehr verwürfliche Dörner ;  
 sonder werden gleichsam zu was besseres.  
 Die Töchter seynd Christo auch  
 schon lieb / dann von ihnen steht ge-  
 schrieben : Multæ filiæ congregaverunt  
 divitias : Vil Töchter haben  
 Reicheuhmen / das ist / Gnad / Zu-  
 gend / und Verdienst gesamlet. Sie  
 seynd die edle Kammer - Fraulein an  
 dem Hof des himmlischen Brautigams /  
 und was sie allda gelten / das ist leicht  
 auf dem abzunemmen / daß von ihnen  
 in dem Salomonischen Hoch-Zeit Lied  
 so vilmalige / und allzeit rühmliche  
 Meldung geschickt. Wann de-  
 rohalken die Dörner / so nur um MARIA  
 herumstehen / gleich für etwas  
 bessers / und schier gar für ein Blumen-  
 Gestäud angesehen werden / so bekom-  
 men unsere Werk / wiewol sie von sel-  
 stens schlecht / und ganz nicht kostbar  
 seynd / in den Lilgenweissen Händen  
 MARIAE gleich ein vil besseres Ansehen /  
 und gelten merklich mehr / als wann  
 wir dieselbige ohne diese Mittlerin auf  
 den Göttlichen Opfer - Tisch legen  
 würden.

N.  
167. Aber wir wollen jetzt ohne Gleich-  
 nuß reden / und die Händ MARIAE, wie  
 sich dieselbige bey Christo von seiner Ge-

burt/biß zur Auffahrt in den Himmel  
 so trefflich wol verdient gemacht / be-  
 trachten. Dann wie gar schön der H.  
 Bernardinus von Senis anmerket : MA-  
 RIA ipse JESU DEO, in pauperculo  
 corpore infirmato, officiosissime mini-  
 stravit : MARIA hat dem Göttlichen  
 IESUselbsten / in seinem armen /  
 und schwachen Leiblein dienstwils  
 ligest aufgewaret. Dises dann  
 seynd die Händ / so das liebe Kind eins  
 gefäschet / und ansangs in die Krippe /  
 hernach unzählig oft in die Wiegen ge-  
 leget. Dises seynd die Händ / welche  
 den Göttlichen Säugling mit so zarter  
 Liebe an die Brüst getrucket. Dises  
 seynd die Händ / welche dem schlaffen  
 den IESU so oft seynd untergeschoben  
 worden / daß er desto sanfter schlaffen  
 solte. Dises seynd die Händ / welche  
 dem lieben Kind so oft die Speiß / oder  
 das Frank / und zwar allzeit mit heilis-  
 gester Meinung / dargebotten haben.  
 Dises seynd die Händ / so ihme den uns-  
 genäherten Rock / von welchem bey den  
 H. Vätteren / und Schriftaufliegeren  
 so vil Sagens ist / gewirkt. Dises  
 seynd die Händ / welche nach dem sie  
 Christo über die drey und dreysig Jahr  
 vil tausend mütterliche Dienst erwiesen /  
 seinen todten / und von dem Kreuz her-  
 abgenommenen Leichnam in die Schoß  
 gelegt / denselbigen samt anderen Mit-  
 gehülffen in Leinwat eingewicklet / und  
 mit grösster Sorg / Fleiß / und Ehrer-  
 bietigkeit in das Grab hineingesenket.  
 Dises seynd die Händ / welche den Sig-  
 reichen HErrn / da er widerum von  
 den Todten auferstanden / zum ersten  
 umfangen. Dises seynd die Händ /  
 welche gegen ihme / da er in den Himm-  
 el aufgefahren / seynd aufgestrecket /  
 und hernach schier nicht mehr zurückge-  
 zogen worden ; alldieweil von selbz-  
 ger Zeit an das Leben MARIAE fast  
 nichts mehr anderes / als ein lauterer  
 Gebett / gewesen ist.

Was sollten dann jetzt seyn die Händ  
 der schönen Sunamiterin / gegen den  
 Händen der unbeschreiblich vil schönen  
 Jungfrauen MARIAE ? von jener aber

N.  
168.

Cap. 1. v. 4.

aber stehen in dem dritten Buch der Königen folgende Wort geschrieben; Erat puella pulchra nimis: Sie ware ein unglaublich schönes Jungfräulein: Et ministrabat Regi: Dienete / und reichete dem König alles dar; als ein Aufwarterinn / welche auf sein Person allein bestellet ware. Aber melde man nur kein Wort von der Dienstbeflissenheit dieses Sunamitischen Frauleins. Solte man alles / was sie dem David bis in seinen Tod liebes gehan / zusammenommen / so wäre doch solches für nichts zu halten gegen einem einzigen Gedanken / wil geschweigen Werk / oder Verrichtung / womit sich MARIA zu Verpflegung ihres allerliebsten Sohns Iesu Christi beschäftiget. So hat es dann jetzt bey dem / was ich für den anderen Theil meiner Predig versprochen / auch sein Verbleiben: Nichts können wir besseres thun / als wann wir alle unsere Werk / womit wir Gott zu ehren begehrten / in die so wehrte / und wolbeliebte Händ MARIA legen / mit beygesetzter demühtigester Bitt / sie wolle was von Eisen / oder Bley daran ist / in Silber / vnd Gold verwandlen.

N. 169. Jetzt verhalte ich mich bey Beschluss der Predig widerum also / wie ich in dem Eingang derselben zuthun versprochen. Eines hab ich mir vorgenommen / und doch die Abhandlung in zween Theil entschieden. So mache ich dann jetzt widerum aus zweyen eines / und halte doch darbey die bisher beschéhene Abtheilung. Der einzige Zweck ware / daß / was wir von dem Himmel zu empfangen / oder in den Himmel hinaufzuschicken verlangen / durch die Händ MARIA sollen gehen lassen. Und da hab ich freilich nichts neues gesagt / daz zu mir nicht die heilige Vatter alle Anweisung gegeben. Dann warum wolten sie sonst MARIA nennen Scalam Celi, Die Leiter des Himmels / darauf die Engel auf / und absteigen / die Gnaden herab / und unsere Werk hinaufbringen? Diese himmlische Geister haben freilich keiner Leuter vonnöthten; aber der Jungfrauen MA-

RIA haben sie vonnöthten; dann durch sie muß alles gehen. So gar darf der seelige Petrus Damiani von MARIA sagen: Sicut sol solus orbem illuminat, sic haec sola solidiori lumine & Angelos, & homines illustrat: Wie die Sonne allein die Welt erleuchtet / also erleuchtet dise (MARIA est quadruplicata) allein die Engel / und Menschen. Und Bernardinus Senensis: Electa est ut Sol ad irradian- dam totam multitudinem spirituum beatorum: Sie ist erwählt wie die Sonne; damit sie die ganze Menge der seeligen Geisteren erleuchte. Auf welchen / und noch mehr anderen Stellen von den Gelehrten die Folg gemacht wird / daß MARIA ihrem Nahmen nach / und wie selbigen der H. Hieronymus ausleget / seye Illuminatrix, das ist / die Erleuchteterinn der Engeln. Vann nun dise müssen erleuchtet werden / der erleuchtete Verstand aber den Verrichtungen allzeit vorlauffet / so kan ja niemand zweysten / daß was die Engel uns zu Gute verrichten / alles durch MARIA gehe / und in Ansehen ihrer / oder auch auf ihrem Befehl verrichtet werde.

Ferner warum wolten sonst die H. Lehrer von MARIA sagen / daß sie der Hals in dem Leib der Kirchen Gottes seye? Alles / was von dem Haubt in den Leib herabflieset / oder von diesem in das Haubt hinaufsteiget / muß ja seinen Weeg durch den Hals nemmen? Nun aber Christus ist das Haubt / wir die Glider / und MARIA der Hals. Wer ihr derthalben den Preis ablaugnen wil / daß sie ein Mittlerinn zwischen Christo / und uns seye / der muß keinen Leib jemals gesehen haben. Noch mehr / warum wolten die Vatter MARIA zu Lob sprechen / daß sie seye Aqueductus, der Canal / oder Wasser Teichel / dadurch alle Gnaden laufen? Jederman verstehet gar leicht wie durch die bleyene / oder hölzene Röhre das Brunnen-Wasser in die Statt geführet werde. Darum zeiget sich ja auch klar

Tomo secundo. Sermon de Assumptio- ne B. MARIA V. qui mihi fol.

Tomo tertio. Sermo beatorum:

92. c. 2.

Vide Chri- stophorum de Vega. In Theologia Mariana.

parte altera.

Certamine tertio, nu-

moro. 528.

Klar genug / daß uns an dem Gunst  
MARIAE sehr vil gelegen seye ; damit  
wir von IESU / aus dessen Herzen  
das Heil-Wasser herquelle / gesegnet /  
und erquicket werden. Varum

In Proemio  
Contempla-  
tionum fu-  
per vita, &  
laudibus  
gloriosæ  
Virg. MA-  
RIA. mihi  
fol. 116.

wolten endlich die Lehrer mit dem hoch-  
erleuchtē Idiota sagen / sie seye Thesau-  
raria gratiarum ipsius : Die Schatz-  
meisterinn der Gnaden Gottes ;  
Wann sie nicht eimmeme / vnd auf-  
theilete / was uns zur Seelen Seelig-  
keit vonndosten ist. Man weiss ja wol/  
wie das Gold in die Kästen der Zahl-  
meisteren zusamfiesset / und widerum  
von dannen in unterschiedliche Händ /  
gleich wie ein Glas in so vil Bächlein  
zertheilet wird ? So erbarmen mich  
dann die arme Sectirer / welche zu  
MARIA so gar kein Andacht tragen /  
und noch mehr diejenige / welche wider  
dieselbige ihre giftige Zungen / und Ge-  
deren spiesen. O ! sie bleiben arm / eben  
darum / weilten sie die Zahlmeisterinn  
Gottes gar nit achten / oder wol auch  
verschmächen. Dahero kan ich  
von einem jeden aus dieser Zahl wol sa-  
gen : Nescis, quia tu es miser, & mi-  
serabilis, & pauper, & cæcus, & nu-  
dus : Weist du dann nicht / daß du  
arm / und armsätig / und noht-  
dürftig / und blind / und bloß seyest ?  
Sie wollen nichts aus den Händen  
MARIAE haben / sie legen auch hinge-  
gen nichts in ihre Händ : Was ge-  
schicht ? daß / was wir leider ! sehen /  
und ich allererst mit den Worten des  
H. Joannis aus der heimlichen Offen-  
barung (welches Buch sie auch verach-  
ten / weilten ihnen vielleicht das allda /  
mit der Sonne umstralete Weib in  
dem Liecht stehet) beklage / und beka-  
ret hab / nemlich / daß sie an himmlis-  
chen Gaben grosse Noht leiden.

Apoc. c. 3.  
v. 17.

N.  
170.

Aber wir nicht also / Christ-Catholi-  
sche Zuhörer / wir wollen erstlich dem  
wunderreifigen Diener MARIAE, dem  
H. Bernardino von Senis nachfolgen /  
welcher uns versicherte / daß es recht  
werde gethan seyn / wann wir uns sei-  
nem Exempl zu folg rechtsachffen auf  
die Fürbitte MARIAE verlassen / und als-

les durch sie begehrten werden. Seine  
Wort seynd dese : Si mihi à DEO da-  
retur , an vellem dona ab ipso fonte Apud eun.  
sic immediatē haurire , ut non per  
preces , & manus MARIAE , ad me de-  
scenderent , sed soli DEO debitor sie-  
rem ; vel potius vellem eadem bona  
per hunc cælestem aquæ ductum re-  
cipere , & Virgini debere id , quod  
gratiâ DEI essem. Ego fateor ; ge-  
nibus flexis à DEO instantissime pe-  
terem , ut per hoc cælestè collum di-  
vinæ influentia ad me descendere ,  
ut per eam possem ascendere ad  
DEUM , per quam DEUS descendit  
ad me : Wann mir Gott freystel-  
len solte : ob ich wölle die himmliz  
sche Gaben unmittelbar aus dem  
Brunnen selbsten herausschöpfen /  
also daß dieselbige nicht durch die  
Fürbitte / und Händ MARIAE zu  
mir herabkommen / und ich darz  
für Gott dem Herrn alleinig  
zum Schuldner werden solte : O  
der ob ich vilmehr verlange / eben  
dise Gitter durch den himmlischen  
Wasser / Teichel zuempfangen /  
und also um das / was ich durch  
die Gnade Gottes bin / auch ein  
Schuldner MARIAE zuseyn. So  
bekenne ich / daß ich mit geboge-  
nen Knen bitten wolte / daß be-  
sagte Gaben durch disen himmlis-  
chen Haß der Göttlichen Ein-  
fließungen zu mir herabkommen  
; damit ich durch sie zu Gott  
hinaufsteigen kunte / durch wel-  
che Gott zu mir herabgestigen ist.  
Dise Wort seynd freilich nit dahin ges-  
redet / als wann einer Unrecht daran thä-  
te / der nicht durch MARIA / sonder  
durch einen anderen Heiligen / oder gar  
unmittelbar / und ohne Anruffung ei-  
niges Heiligen / etwas von Gott be-  
gehren solte. En freilich wird dieses  
keinem verwehret ; vil weniger ihme  
deswegen Unrecht gegeben. Jedoch  
schicket es sich gar wol / daß wir nach  
Anweisung dieses H. Batters / auf es-  
ben die Weis zu Gott hinauf kom-  
men / wie er zu uns herab gestigen ist / nemo

dem Vegaan.  
Palestra vi-  
gesimā no-  
nā. certami-  
ne quarto.  
numero.  
1728.

nemlich durch MARIAM. Unsere  
Widersacher / und Glaubens-Begner  
fürchten sich vergebens / daß ihnen die  
Mutter bey dem Sohn etwas verder-  
ben werde. Wir hingegen glauben  
kräftiglich / daß sie uns vil nuzen / und  
große Gnaden bey diesem ihren aller-  
liebsten Sohn zuwegen bringen werde.  
Ligt nur an dem / daß wir den guten  
Vortheil / den uns Gott selbsten an  
die Hand gegeben / nicht auf der Acht  
lassen. Auf einer Mutter hat er wol-  
len geboren werden / daß wir an der-  
selben / als angewunschte Kinder /  
gleichfalls ein Mutter haben solten; ein  
Mutter / sag ich / die für ihre Kinder  
Sorg tragen / und ihnen alles / was  
sie vonnöhten haben / zuwegen bringen  
würde. Und zwar ist in gegenwärti-  
ger Predig schon erwisen / daß durch  
sie alles gehe : bleibt derhalben nur  
dieses noch über / daß wir solches auch  
durch sie mit unserem großen Gewinn  
begehrten. Ja / ja liebste Mutter /  
das wollen wir thun. Zu dir wollen  
wir kommen um das Zeitliche / und  
noch vil mehr um das Ewige : dann  
weilen dich dein Sohn IESU S  
Christus zu einer vollmächtigen Key-  
serin über Himmel / und Erden geset-  
zt hat / so hast du beydes in deinen  
Händen ; die himmlische Gaben zwar  
hast du in deiner Rechten / die irdische  
aber in deiner linken Hand. Die  
himmlische betreffend / haben wir ganz  
nicht zuförchten / daß du nit höchst wer-  
dest befissen seyn / uns dieselbige zuer-  
bitten: dann du verlangest freilich daß

Lucr c. 22. v. 21.  
ein jeder auf uns werde in D E U M  
dives , Reich in GOTT / und an  
Götlichen Dingen. Was aber die  
irdische Gaben anbetrifft / werden wir  
auch kein Gefahr haben / wann wir  
dieselbige durch dich begehrten / und uns  
hierinfals verhafthen werden / wie sich  
etwann ein einfältiges Bauerlein bey  
Anbringung seiner Bitt bey dem Lands-  
Fürsten / oder bey dessen hochansehen-  
licher Nahes , Versammlung zuverhal-  
ten pfleget. Er gibt ein Schrift ein/  
und kan vielleicht kein Wort / so in sel-

biger verzeichnet steht / lesen. Was  
er begehret / das weiß er überhaupt /  
wie er es aber begehre / und was sich  
für Wort zu Stellung solcher Bitt  
schicken / das weiß er nicht / sonder las-  
set alles seinem schon besagten Gehülf-  
sen / und Beyständer über. Also wie  
auch / allerliebste Mutter. Wir be-  
gehren etwann die Gesundheit / oder  
ein Geld . Hülfe / oder die benötigte  
Nahrungs-Mittel / oder einen guten  
Naht in unseren Beträgnüssen / oder  
sonst dergleichen etwas / dessen wir be-  
nötiget seynd. So wollen wir aber  
daß dieses alles / ehe es zu uns komme /  
vorhero durch dein Hand gehe. Auf dia-  
se Weis seynd wir versicheret / daß uns  
solche Gaben nicht schaden werden.  
Man sagt / es seye gut durch Tamaris-  
ken-Holz trinken ; damit dem Gift /  
wann etwas darvon in dem Trank seyn  
solte / die Kraft benommen werde. Ob  
dene also seye / weiß ich nicht ; aber dia-  
ses weiß ich / daß was durch dein Hand /  
O MARIA , gehen wird / mir keinen  
Schaden bringen werde. Solte ich  
aber unvorsichtiger Weis etwas von  
Gott begehrten / daß mir gewiß schäd-  
lich seyn würde : so weist du schon der  
Sach zuthun. Du kennest mein Herz /  
und weist / daß ich niches wider mein  
Heil begehre. Wirfse mir dann mein  
ungeschickte Bitt gleich widerum zu-  
rück / und sage : ich wisse nit / was ich  
begehre. Kurz zusagen / was dir nicht  
anstehet zugehen / das verlange ich  
nicht zuerhalten.

Anbelangend den anderen Theil / daß  
wir auch alles das / was wir gutes thun  
werden / MARIA in die Hand legen sol-  
len / ist ja nicht zuzweysten / daß uns sol-  
che Andachts-Ubung sehr einträglich  
seyn werde. Dann was unsere sünd-  
hafte Händ vor den Augen Gottes un-  
wehr machen würden / das weiß sie al-  
les mit ihren jungfräulichen Händen in  
Edelstein / und Perlein zuverwand-  
ten. Mir falle an jeho bey / was Plu-  
tarach in Vitis paralellis erzählt.  
Protagenes einer von den künstlichesten  
Mahleren / womit die Welt jemals

N.  
171.

In Deme-  
trio & An-  
tonio long-  
ante mediū.  
Interprete  
Xilandro.  
michi fol.  
892,  
893,

gepranget / ware 7. Jahr lang in Verfertigung der Bildnus Jalisi beschäftigt / und nach dem er dieselbige zu End gebracht / ist der Kuss darvon weif / und breit erschollen. Dannenhero auch Apelles, den man für den Fürsten in diser Kunst gehalten / bewogen worden / disem allgemeinen Wunder nachzuziehen / und als er dasselbige zu Gesicht bekommen / sagt Plutarchus, habe er sich dermassen darüber verwundert / Uti vox eum defecerit, daß er darüber erstusset. Endlich aber habe er disen Ausspruch darüber gegeben: Ingens labor, & inclytum opus; deficit tamen gratijs: Dises ist ein ungemeine grosse Arbeit / und übertreffliches Werk ; jedoch er mangelt ihm die Annemlichkeit. Fast wie man zuweilen von einem Menschen sage / daß er mit den schdnsten Gaben versehen seye / und ihme weder an Schärfe des Verstands / noch an Fertigkeit der Worten / noch an der Einsiakeit in den Verrichtungen daß Wenigste abgehe ; deficit tamen gratijs, jedoch seye er in der Weis zuhanden nit recht annemlich / noch beliebet / sonder habe an sich was widerwärtiges / daß man nit wol erklären möge in wem es stehe.

Das nun MARIA seye Ingens labor, & inclytum opus: Ein überaus grosses und übertreffliches Werk / bezeugen alle / so von ihr schreiben: Sie nennen dieselbige das grosse Kunst - Stuck der Allmacht Gottes / das Haupt - Werk der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / den Begriff alles dessen / was in der ganzen Natur wunderwürdiges zufinden ist ; das wichtigste Geschäft / welches recht aufzuführen alle Alter der Welt bemühet gewesen / und noch seynd. Freilich dann ist MARIA Ingens labor, & inclytum opus, Ein ungemeine grosse Arbeit / und ein übertreffliches Werk. Da seze aber nur keiner hinzu: Deficit tamen gratijs, Sie hat aber die Annemlichkeiten nicht. Freilich hat sie dieselbige in grossem Überflus. Sie ist Gratiä plena, Voll der Gnaden / voll der Lieblichkeiten / voll der Vollständigkeiten,

Sie ziehet zu sich alle Augen ; sie fäßet alle Gemüther ; sie raubet alle Herzen aus dem Busen heraus. Sonderbar aber ist sie beliebt bey Christo ihrem allerliebsten Sohn. Was sie darbringt / das lasset er ihme gefallen ; was sie lobet / das halte er für wehrt ; was er auf ihren Händen empfanget / das leget er in sein Herz hinein. Freilich non deficit gratijs, welche vilen Sachen so grosse Annemlichkeit mittheilet.

O dann gebenedeiteste Händ diser allerseeligsten Jungfrauen ! In disen sehen wir anheit das kleine Kind / und das grosse Opfer / welches in den Tempel hinein / und widerum von dar her aus getragen wird. Auf disem aber lernen wir / daß alles durch die Händ MARIÆ gehen solle ; alles was von Gott aufgehet / und in Gott widerum hinein geschicket wird. Wer ist dann aus uns / der nicht hinfüran MARIAM mit den Davidischen Worten anschaffen / und also sprechen werde : In manibus tuis sortes mea : In deinen Händen / O allerliebste Mutter / lies get mein Glück ? du kannst mir erstlich von Gott alles erhalten / und wirst best mir es auch erhalten ; darum ich dich auch oft bitten / vilfältig ehren / und auf das fleißigste bedienen wil. Neben dem wil ich auch alle meine Werk / welche freilich schlecht / wo nicht gar verwürfflich seynd / in deine jungsfrauliche Händ / theils durch mich / theils durch meinen heiligen Schutz Engel / theils durch andere meine heilige Patronen / und Fürsprecher legen lassen ; mit bengesetzter unferthänigerster Bitt / du wollest bey dem grossen / und höchstwüchtigen Geschäft meiner Seeligkeit das Beste thun / und mir mit deinem allerheiligsten Händen den Himmel / deme ich auf Ermanglung der recht kräftigen guten Werken / schlechten Gewalt anthue / stürmen und einnehmen helfen. Also bitte ich dich O Mutter ! und hoffe ganz zuversichtlich / daß ich einsmals keiner aus demjenigen unglückseligen Hauses seyn werde / von welchem geschrieben

N.  
172.

psalm. 30.  
v. 16.

Psal. 37. v. 6.

stehet : Ipsi de manu tua repulsi sunt :  
Sie seynd von deiner Hand hin-  
weggestossen worden. Nein/nein/  
nicht also ich / nich einiger auß meinen  
Zuhörer. Sonder wie wir alles in  
unseren Lebens-Tagen in deine Händ  
gelegt haben / also hoffen wir zuletzt

auch unsere von dem Leib aufgeldste  
Seelen in deine Händ zugeben ; damit  
du dieselbige über alle Sternen hinaufz  
tragest / und Christo deinem al-  
lerliebsten Soha in die  
Arm liferest.  
A M E N.

## Zwölftie Predig / An dem Fest-Tag des heiligen Apostels MATTHIÆ.

### Inhalt.

### Das Glück muß sich oft für ein Unglück ansehen lassen.

Vorspruch.

Cecidit sors super Matthiam. Act. cap. 1. v. 26,

Das Löß ist auf Matthiam gefallen.

N.  
173.

**D**er liget anheft nicht ob  
die Erörterung des Alte-  
testamentischen Sprichworts:  
Wem das Glück  
aufpeifset/der solle tan-  
zen. Sonder ich stelle vielmehr ein Ge-  
genfrag an/ und begehre zuwissen / was  
derjenige thü solle/deme das Glück mit  
aufpeifset/sonder den es aufpeifset/  
den es beschimpfet/ den es gleichsam auf  
der Erden herumziehet. Frage ich  
hierum ein in der Schul Christi wenig  
erfahrenes Welt-Kind / so gibt es mir  
zur Antwort / ein solcher Mensch solle  
trauren/ und gleichwie der andere / des-  
me das Glück aufpeifset/tanzet ; also  
solle sich diser aus Langweil mit dem

Kopf auf den Elenbogen aufsteuern /  
und in diese oder dergleichen wehmühte-  
ge Wort herauszubrechen : O mich  
Armsälichen ! Ich sihe wol / daß für mich  
kein Glücks-Stern an dem Himmel  
leuchtet. Besser wird für mich nichts  
seyn / als daß ich von diser / mir so gar  
ungünstigen Welt bald Urlaub nehme.  
Aber diese Antwort kan ja keinem gefal-  
len / als deme das Kreuz Christi miss-  
falle. Ziehe ich den weisen Ari-  
stotelem zu Räht / so durfse er mir et-  
waun sagen / ein solcher unglückseliger  
Mensch solle gedenken / das ubi mens pite nono.  
plurima, ac ratio, ibi fortuna minima;  
Ubi plurima fortuna, ibi mens perexi-  
gua : Wo gar vil Verstand und  
Witz ist / da ist zum wenigste Glück:  
wo